Abschrift

LVZ / Lokalredaktion Herrn Streibel zur Kenntnis (2 Blatt) bing mir anonym zu...

Taucha, den 3. Juni 1968 K.H. 06/15 27.4.08

Kopie. Dient nur als Quellennachweis!
Sign. 6/14/2 Kirchliches Archiv Leipzig

## Bericht über Teilnahme an der Leipziger Stadtverordneten-Versammlung am 23. Mai 1968 im Neuen Rathaus zu Leipzig

Vorangegangen waren Besprechungen auf der Ephoralkonferenz am 17. Mai in St. Nikolai und dem Nord-Ost-Konvent in Baalsdorf am 20. Mai. Nach Prüfung aller verfügbaren Informationen hatte ich vorgeschlagen, die Stadtverordneten-Sitzung zu besuchen, sofern dies möglich sei. Die Brüder Müller und Wolf hatten bei persönlicher Vorsprache bei Stadtrat Schwalbe erfahren, die Sitzung sei zwar öffentlich, aber nur mit besonderer Einladung zugänglich und die Einladungen seien schon vergeben.

Am Morgen des 23. Mai rief Bruder Müller nach persönlicher Rücksprache beim Stadtverordneten Rausch am Abend vorher nochmals an und meinte, ich würde nach dessen Meinung als Stadtverordneter von Taucha sicher Zutritt erhalten. Sofort machte ich mich auf und konnte auch sämtliche Kontrollen mit meinem Ausweis passieren. Auf diese Weise habe ich als Gast an der Sitzung teilgenommen. (Frau Wagner, ebenfalls Stadtverordnete von Leipzig, sagte hinterher, ihres Wissens seien solche Kontrollen noch nie zuvor durchgeführt worden!)

Die Sitzung begann pünktlich um 9 Uhr mit dem Bericht des Oberbürgermeisters, in dem auch ein Satz mit vorkam, daß die Sicherheitsorgane sie unterrichtet hätten, daß gewisse Umtriebe im Gange seien, man werde aber die ganze Schärfe des Gesetzes anwenden. Sonst war das Referat weit angelegt und umfaßte nicht nur die Innenstadt-Bebauung, sondern z. B. auch den Generalverkehrsplan und die Planerfüllung einzelner bauwirtschaftlicher Betriebszweige.

Unter den Diskussionsrednern schlug besonders Herr Eisengräber einen schaffen Ton an, indem er erklärte, die Spuren der besagten Umtriebe wiesen auf die theologische Fakultät und das "Priesterseminar" (in der LVZ dann in "Theologenseminar" umgeändert), er beantrage die Einsetzung einer Untersuchungskommission, die den Stand der sozialistischen Erziehung an beiden Institutionen untersuchen solle. Über diesen Antrag wurde abgestimmt (einstimmig). Kurze Zeit später schlug der Rektor der KMU Werner nach Erklärung allgemeiner Zustimmung zu den geplanten Objekten und Verlesung einer Dankadresse, die vom akademischen Senat "bei Stimmenthaltung des Dekans der theologischen Fakultät" verabschiedet worden war, einen versöhnlicheren Ton an, indem er meinte, man werde mit der theologischen Fakultät schon zurechtkommen, es haben sich dort noch immer "die positiven Kräfte" durchgesetzt, er vertraue darauf, daß das auch diesmal gelingen werde.

Unter den weiteren Diskussionsrednern ging lediglich Dr. Ullmann von der CDU noch auf den Abriß der Universitätskirche ein, indem er betonte, daß kein Christ leichten Herzens seine Zustimmung geben könne, doch habe die CDU angesichts der Baupläne sich dorch zur Zustimmung entschlossen. Es müsse allerdings Ersatz geschaffen werden insbesondere für die katholische Kirche. Er verlangte die Einsetzung einer Kommission, die die Bergung der wertvollen Kulturdenkmäler der Kirche überwachen solle. Über dieses Ersuchen wurde nicht abgestimmt, sondern es wurde mit einer allgemeingehaltenen Erklärung von seiten der Tagungsleitung beantwortet.

Dies waren die wesentlichen Vorgänge am Vormittag, wenn man von anderen Diskussionsrednern, die außerhalb des Problemkreises der Universitätskirche blieben, absieht. In der Pause nach dem Bericht des Oberbürgermeisters hatte mich der Stadtverordnete Rausch getroffen und erklärt, daß bei Sätzen wie dem zitierten des Oberbürgermeisters die Leute von der CDU "alle auf den A... fallen", er werde dagegen sprechen und dagegen stimmen. Im übrigen habe ihn der Dekan der

theologischen Fakultät Professor Amberg noch aufgesucht und um eine offizielle Richtigstellung gebeten. Der CDU-Bezirksvorsitzende Herr Bartning habe in Kreisen seiner Partei öffentlich erklärt, auch der Dekan habe, wenn auch schweren Herzens, schließlich doch seine Zustimmung zu den Plänen gegeben. Dies entspreche jedoch nicht den Tatsachen und er, Rausch, möge dies offiziell bekanntgeben. Während der Pause sprach Rausch auch in meiner Gegenwart einige CDU-Stadtverordnete daraufhin an, ob auch sie diese Bekanntgabe von Herrn Bartning gehört hätten. Alle drei angesprochenen bejahten es, einer sagte, befragt, was er davon halte: "ich habe es nicht geglaubt".

Leider habe ich der Abgabe der Erklärung des Stv. Rausch nicht persönlich beiwohnen können, da ich wegen einer um 14.30 Uhr angesetzten Einäscherung zum Südfriedhof fahren mußte und erst gegen Ende des Schlußwortes von Paul Fröhlich wieder im Rathaus eintraf. Er hat aber seinen Beitrag zuvor mit Bruder Müller besprochen, und er liegt schriftlich vor. Ergänzend zu dieser Stellungnahme hat er mir noch folgende handschriftliche Schlußwendung übergeben: "Aus dem Dargelegten ergibt sich, daß sowohl der Rat der theologischen Fakultät der Karl-Marx-Universität Leipzig unter Leitung des Dekans Prof. Dr. Amberg als auch ich selbst als Pfarrer und Pfarramtsleiter der ev.-luth. Immanuel-Kirchgemeinde Leipzig und als Stadtverordneter dem Abbruch der Universitätskirche St. Pauli nicht zustimmen können!

Nach der Sitzung habe ich Rausch nicht wieder getroffen, bin jedoch mit Frau Hager nach Hause gefahren und habe sie nach ihren Eindrücken befragt, wieviele Gegenstimmen oder Stimmenthaltungen gewesen seien usw. Sie sagte "nur Rausch, sonst niemand", empfand aber das inhaltlich Vorgetragene als von nicht sehr durchschlagender Wirksamkeit, man könne eben doch nur schwer mit Moskau, dem Roten Platz und der Lomonossow-Universität weit vor den Toren der Stadt vergleichen. Im übrigen habe Paul Fröhlich sehr sachlich und gar nicht empfindlich darauf reagiert und geantwortet. Der Passus war übrigens auch in der LVZ abgedruckt!

Frau Hager lud mich noch ein zu einer Tasse Kaffee bei ihr zu Hause. Dort gab sie mir die Kopie des Briefes zu lesen, den sie aus Berlin von Emil Fuchs an Paul Fröhlich mitgebracht hatte und ihm noch vor oder während der Sitzung übergeben hatte. In diesem Schreiben äußert Emil Fuchs schwere Bedenken hinsichtlich der weiteren vertrauensvollen Zusammenarbeit zwischen Marxisten und Christen, der doch sein Lebenswerk gegolten habe und befürchtete einen nicht so leicht wieder gut zu machenden Schaden. Mündlich erklärte mir Frau Hager jedoch auch, Emil Fuchs sei der Meinung, daß das von Anfang an schwierige Verhältnis zwischen Kirche und ~~Marxisten~~ Behörden in Leipzig nicht unwesentliche zu diesem Ergebnis beigetragen habe. Es sei zu bedauern, daß eine rechtzeitige Änderung nicht eingetreten sei.

Noch eine Anmerkung zum Schluß: In den Pausengesprächen, die Rausch in meiner Gegenwart mit anderen Abgeordneten führte, klopfte ihm sozusagen jeder auf die Schulter: natürlich wird man das verstehen, daß Sie nicht dafür sind. Rauschs Kommentar: in den Wandelgängen wünscht dir jeder alles Gute, aber im Plenum ist keiner dabei. Auch Frau Hager meinte hinterher: ich weiß nicht, wie lange er das noch so durchhält. Dabei empfinde ich gerade das als größten Mangel: befragt, ob den kirchlicherseits von Pfarrern oder anderen auch sie als Stadtverordnete in dieser Sache aufgesucht worden sei, meinte sie: von niemand, obwohl sie sonst guten Kontakt auch zu ihrem eigenen Pfarrer habe, aber man wolle sich wohl so weit wieder nicht mit dem Staat einlassen. Ich selbst finde: eine ganze Anzahl Nein-Stimmen hätten diesen Beschluß sicher nicht zu Fall gebracht, wären aber kein schlechter Beitrag gewesen zu einem besseren Verhältnis zwischen Kirche und Stadtbehörden, zu einer besseren Demokratie.

---

F.d.R.d.A.:

8.6.68 i. A. Müller

Kopie. Dient nur als Quellennachweis!
Sign.: BA/Pr 2 Nr. 54
Kirchliches Archiv Leipzig
Landeskirchliches Archiv Leipzig